



Wohin steuert Ägypten nach dem Sturz Mubaraks? Panzer gehören derzeit noch zum Straßenbild und die Armee hält weiterhin die Fäden in der Hand.

Fotos: Stefan Maier

ARABISCHE WELT

Nach der Revolution in Tunesien und dem Sturz von Ägyptens Präsident Mubarak erheben sich seit Wochen die Bürger weiterer arabischer Staaten gegen autoritäre Machthaber. In Libyen wird die Situation immer unübersichtlicher. Gaddafi-getreue Regimetryruppen gehen mit Luftangriffen gegen die Aufständischen vor. Auch im Jemen kommt es zu Gewalt gegen Demonstranten. Sie fordern den Rücktritt von Präsident Salih, der seit 32 Jahren im verarmten Land an der Macht ist. In Bahrain droht der Protest der schiitischen Bevölkerung zu eskalieren. Bei den jüngsten Kundgebungen wurde der König zum Abdanken aufgefordert.

„Es kann auch noch kippen“

Ägypten. Nahostkoordinator Stefan Maier berichtet von der explosiven sozialen und politischen Lage im Schwerpunktland der Caritas Salzburg. „Jetzt kehren tausende Gastarbeiter aus Libyen zurück, die vor dem Nichts stehen.“

Ingrid Burgstaller

RB: Sie waren vor kurzem in Ägypten – wie haben Sie Land und Menschen erlebt?

Maier: Auf den ersten Blick läuft das Leben wieder in normalen Bahnen. Neu sind die täglichen Streiks. Die Löhne sind extrem niedrig, weshalb jetzt die verschiedenen Berufsgruppen auf die Straße gehen, das war früher nicht möglich. Die staatliche Verwaltung ist größtenteils zusammengebrochen, die Leute sind untergetaucht oder entlassen worden. Drei ehemalige Minister sitzen mittlerweile im Gefängnis. Darunter ist der Innenminister, der zu Beginn der Unruhen sagte: das Land wird ins Chaos gestürzt und wir sorgen dann für Ordnung. Damals wurden auch Schwerverbrecher freigelassen. Aber niemand hat damit gerechnet wie gut sich die Ägypter organisieren. Sie gründeten Bürgerwehren, um sich vor Plünderern zu schützen.

RB: Wie sicher ist es derzeit?

Maier: Mehr noch als in der Hauptstadt Kairo ist die Sicherheitslage in Alexandria prekär. Hier sind die Schulen überwiegend geschlossen. Es herrscht eine Phase der Gesetzlosigkeit. Die Polizei, die sich durch Korruption

und Brutalität auszeichnete und mit Gewalt gegen die Demonstranten vorging, ist derzeit kaum präsent. „Heute fürchten sich die Polizisten vor uns“, sagen die Ägypter. Den Verkehr regeln deshalb Zivilisten. Alarmierend sind Meldungen von Überfällen. Es wurden schon Schulbusse entführt und Kinder beraubt. Zwei Schülerinnen einer Katholischen Privatschule sind gekidnappt worden.

RB: Die Caritas Salzburg unterstützt seit langem Einrichtungen in Ägypten – von Jugendzentren und Schulprojekten im Kairoer Slumviertel Haggana bis zu Straßenkinderprogrammen in Alexandria. Läuft der „normale Betrieb“ wieder?

Maier: Zum Glück ist niemand zu Schaden gekommen und mittlerweile sind wieder alle Einrichtungen offen. In Alexandria sind wir gerade dabei ein Tageszentrum für Straßen-

kinder zu bauen, hier geht es ebenfalls weiter. Wenngleich Rückschläge zu verzeichnen sind, da die Chefs unterstützender Firmen verhaftet wurden. Eines scheint klar, die Arbeit der Caritas ist weiter notwendig.

RB: Sie sprechen die soziale Lage an?

Maier: Die Situation der Menschen ändert sich nicht so schnell. Nur ein Teil hat ein regelmäßiges Einkommen. Und alleine das Bevölkerungswachstum würde den Bau von mehreren hundert Schulen pro Jahr notwendig machen. Jetzt kommt noch die Rückkehrerwelle aus Libyen. Das sind hunderttausende Gastarbeiter die mit Nichts dastehen und das Heer der Arbeitslosen erhöhen. Das alles stellt einen enormen sozialen Sprengstoff dar.

RB: Besteht die Gefahr, dass der Demokratieprozess auf der Strecke bleibt?

Maier: Noch überwiegt die Freude darüber, dass „der Pharao“ Geschichte ist. Es kommt aber darauf an, was die Ägypter aus der neu gewonnenen Freiheit machen. Genau zu beobachten ist die Situation der Christen. Am Tahrir-Platz haben Christen und Muslime nebeneinander demonstriert – der Sturz von Mubarak war ihr kleinster gemeinsamer Nenner, der ist nun weg. Erst vor kurzem kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen.

RB: Welche Rolle spielen hier und bei den Wahlen die Muslimbrüder?

Maier: Bei der Revolution wurden sie ja kleinered, aber hinter den Kulissen haben sie sicherlich ihre Ziele verfolgt. Sie sind gut organisiert und könnten bei den Wahlen im Sommer im Vorteil sein. Denn bis dahin bleibt kaum Zeit für neue Parteigründungen.



Stefan Maier besuchte kürzlich „seine“ Schützlinge in der Caritas-Wohngemeinschaft für Straßenbuben in Alexandria.